



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Freie Arbeit in der Grundschule

Geleitwort

Dr. phil. habil. Henning Günther, Professor für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Universität zu Köln, legt hier das Ergebnis von Beobachtungen vor, die Studenten im Rahmen eines Seminars über Innere Differenzierung zum Thema "Freiarbeit" durchgeführt haben.

Die Arbeit ist von großer praktischer Bedeutung: Die Richtlinien für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen vom 2.4.1985 sehen Differenzierung und Individualisierung in allen Bereichen (Unterricht, Leistung, Leistungsbewertung etc) vor. Eines der wesentlichsten Elemente der Inneren Differenzierung ist die "Freie Arbeit".

Diese Unterrichtsform kommt aus der "Reformpädagogik", wie sie sich selbst nennt, der "Pädagogik vom Kinde aus". Sie ist mit so angesehenen Namen verknüpft wie Maria Montessori, Celestin Freinet und Peter Petersen.

Während der Freien Arbeit, auch Freiarbeit genannt, sollen sich die Kinder Arbeitsthema und -material frei auswählen und selbständig damit arbeiten. Dadurch sollten die Kinder, so hofft man, lernen

- ihre eigene Auswahl zu treffen,
- ihre Arbeit selbst zu planen,
- Konzentration und Ausdauer zu entwickeln,
- selbständig zu lernen und zu üben,
- sich gegenseitig zu helfen und zu kontrollieren,
- altersgemäß soziale Arbeitsformen auszuüben
- Phantasie und Kreativität zu entwickeln.

Theorie und Praxis fallen jedoch weit auseinander. Professor Günther stellt in seiner Auswertung die Ergebnisse der Beobachtung den Argumenten der Befürworter gegenüber, und zwar unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Dabei wird deutlich, dass die hohen Erwartungen, die in die Freiarbeit gesetzt werden, nicht in Erfüllung gehen: Diese Form des Unterrichts eignet sich nicht für alle Kinder, sondern nur für die ohnehin begünstigten. Die lernschwachen Schüler bevorzugen den gut geführten, lehrerzentrierten Unterricht. Fast alle Schüler zeigen durch ihr tatsächliches Verhalten im offenen Unterricht, daß sie die Lernschule bejahen, die gerade abgeschafft werden soll. Auch kann diese Unterrichtsform bei Kindern aggressive, einsame und eifersüchtige Gefühle hervorrufen und das Problem der Schulangst nicht lösen.

Professor Günther kommt zu dem Schluß, daß Freie Arbeit als Grundprinzip des gesamten Unterrichts verfehlt ist.

Dr. Renate Albach
Vorsitzende des Elternvereins
Nordrhein-Westfalen

Dr. Günter Paul
Vorsitzender des
Hessischen Elternvereins



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Freie Arbeit in der Grundschule

Professor Dr. Henning Günther

Professor für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik
an der Universität zu Köln

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	Seite 3
Was ist freie Arbeit nach Meinung ihrer Befürworter?	Seite 4
Die Beobachtung	Seite 5
Die Stichprobe	Seite 6
Die Untersuchungsmethoden	
Sind die Schüler selbständig ?	Seite 7
Angstfreier Unterricht?	Seite 9
Sind die Schüler glücklich ?	Seite 10
Bevorzugen die Schüler offenen Unterricht, welche Aufgabenbereiche werden gewählt?	Seite 11
Ergebnisse der Faktorenanalysen	Seite 13
Fördert der offene Unterricht die Individualisierung ?	Seite 15
<u>Statistischer Anhang</u>	Seite 17

Herausgegeben vom Elternverein NW e.V. und vom Hessischen Elternverein e.V.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Dezember 1988

Was ist Freie Arbeit nach Meinung ihrer Befürworter?

Ilse Lichtenstein-Rother/Edeltraud Röbe: Grundschule. Der pädagogische Raum für Grundlegung der Bildung. München-Wien-Baltimore 1982

"Hier liegt die unverzichtbare Bedeutung von Zeiten Freier Arbeit, daß sie dem Schüler die Möglichkeit eröffnet, aktiv zu sein, eigene Fragen und Probleme zu entdecken sowie zu verfolgen, Interessen aufzubauen und die Vielfalt außerschulischer Eindrücke ins Spiel und Gespräch



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

aufzunehmen, zu ordnen und zu verarbeiten. Kinder machen dabei täglich die Erfahrung, daß sie hier über einen Freiraum selbstbestimmt verfügen.

Das Kind muß erfahren - und die Erfahrung als Chance zur Selbstbestimmung nutzen lernen -, daß die Freie Arbeit von der Steuerung durch den Lehrer gelöst ist, daß die Beurteilung der Erfüllung einer Aufgabe nicht von der Lehrermeinung abhängig, sondern durch Sachkriterien bestimmt ist, daß der Beginn einer Arbeit, die Entscheidung dazu dem eigenen Interesse an der Sache und nicht dem vermuteten Anspruch des Lehrers bzw. der Institution entspringen müssen." (S. 209)

Annette Kayser/ Lieselotte Schäkel: Kinder und Lehrer lernen: Freie Arbeit. Bielefeld 1983

"Freie Arbeit gibt dem Schüler Gelegenheit, aus verschiedenen Angeboten eine Arbeit auszuwählen." (S. 7)

"In diesem gemeinsamen Lernprozeß von Lehrern und Kindern ist das Kind dem Lehrer überlegen. Es schreitet darin mit traumwandlerischer Sicherheit fort ..." (S. 17)

"Fast alle Kinder freuen sich auf die Freie Arbeit ..." (S. 20)

"Je mehr Unterrichtsstoff sich in Material umsetzen läßt und je mehr sie lehrgangsmäßig aufgebaute Inhalte in die Freie Arbeit übernehmen, umso enger wird dieser "Vier-Stunden-Anzug", und sie werden ihn unter Umständen nach und nach auf sechs bis acht Stunden Freie Arbeit erweitern müssen." (S. 29)

"Wenn nach einiger Zeit fast alle Kinder in verschiedenen Lernbereichen verschieden weit sind, so braucht uns das nicht zu beunruhigen." (S. 29)

Barbara Scheel: Offener Grundschulunterricht. Weinheim/Basel 1978

"In der FA können grundsätzlich alle Gebiete des Grundschulunterrichts (außer den Fachstunden wie Turnen, Musik, Religion etc.) integriert werden." (S. 33)

"Klassenzimmer

Allgemeine Hinweise: Da während der FA die Kommunikation zwischen den Schülern besonders begünstigt werden soll, muß der Klassenraum so gestaltet werden, daß Kommunikationszentren entstehen, die eine Kommunikation an verschiedenen Lernmaterialien als wichtigen Bestandteil haben. Es sind, den Bedürfnissen der Grundschule angepaßt, folgende separate Ecken anzustreben: Bastelecke, Lesecke, Ecke für bereitgestellte Arbeitsbögen, Platz für den Aushang von Kontrollbögen und eine Spielecke, in der alle vorhandenen Spiele übersichtlich angeordnet sind (Regal)." (S. 36)

Gerhard Sennlaub (Hg.): Mit Feuereifer dabei. Praxisberichte über Freie Arbeit und Wochenplan. Heinsberg 1983

Gerhard Sennlaub (Hg.): Feuer und Flamme. 99 Vorschläge zu Arbeitsmitteln für Freiarbeit und Wochenplan. Heinsberg 1984

"Wahre Geschichte

Religionsunterricht in Klasse 2, einer Freiarbeit-Klasse.

Die Lehrerin wiederholt die Abraham-Geschichte.

"Und was sagte da Gott zu Abraham?"

Kurzes Schweigen. Plötzlich ein Jubelruf: "Oh, da liegt ein Kärtchen!" (S. 263)



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Die Beobachtung

Die Stichprobe

Insgesamt sind 222 Schüler beobachtet worden. Es handelt sich um Kinder aus 19 verschiedenen Grundschulen. Die Schulen liegen in Köln, der ländlichen Umgebung von Köln und Kleinstädten am Niederrhein. Darunter sind auch drei Montessori-Schulen, zwei Freinet-Schulen, zwei Schulen, die nach Peter Petersen ausgerichtet sind. Die Auswahl der Schulen ergab sich zufällig. Die Beobachter haben sich die Schulen überwiegend selbst in der Nähe ihres Wohnsitzes gesucht. Die Auswahl der Klassen erfolgte durch die Entscheidung des Schulleiters. In 11 Klassen sind ausnahmslos alle Schüler beobachtet worden, so daß von einer normalen Verteilung ausgegangen werden kann.

Insgesamt haben sich etwa 30 Beobachter an der Datenerhebung beteiligt. (Etwa 200 der Beobachtungen beruhen auf der Arbeit von 13 Beobachtern.) Es handelt sich bei allen Beobachtern um Studenten der Schulpädagogik. Die Daten sind von den Studenten im Rahmen eines Seminars für deren Studienzwecke zusammengetragen worden. Die Einstellung aller Beobachter zu der untersuchten Schulform war positiv. Diese positive Voreinstellung beeinflusst den Teil der Untersuchung, der auf Einschätzungen der Beobachter beruht. Bei Beobachtern mit einer kritischen Einstellung zu der untersuchten Unterrichtsform wären die Ergebnisse teilweise negativer.

Etwa ein Drittel der Schüler besucht die 4. Klasse, ein Drittel der beobachteten Schüler die 3. Klasse, die anderen das 1. und 2. Schuljahr. In etwa der Hälfte der Fälle fand die Beobachtung an einem Freitag statt. Der Freitag ist der beliebteste Tag für diese Unterrichtsform. Montag und Donnerstag wird selten in Anspruch genommen. Die Anzahl der Schüler in den beobachteten Klassen lag zwischen 20 und 22 (in 85 % der Fälle). Überwiegend ist die Unterrichtsform seit zwei bis drei Jahren eingeführt (in 70 % der Fälle). In 85 % der Fälle ist nur eine Unterrichtsperson während dieser Unterrichtsform anwesend. Damit haben sich die Erwartungen nicht erfüllt, die bei der Einführung formuliert waren: **Die Unterrichtsform Innere Differenzierung hat nicht zum "Team-Teaching" geführt, auch die erhoffte Mitwirkung der Eltern hat sich nicht ergeben.**

Während des Beobachtungszeitraums (Mai 1987 bis Januar 1988) wurde diese Unterrichtsform in 30 % der Fälle in zwei Stunden in der Woche angewandt, in weiteren 30 % der Fälle in drei Wochenstunden und in etwa weiteren 30 % vier Stunden in der Woche. Etwa 10 % wenden mehr als vier Stunden für die Unterrichtsform auf. In einem Drittel der Fälle wird die Innere Differenzierung mit **offenem Unterrichtsbeginn** kombiniert. Das entspricht nicht den Erwartungen der Reformer, denn eines der Hauptargumente für diese Innere Differenzierung ist der offene Unterrichtsbeginn. Offener Unterrichtsbeginn bedeutet, daß die Schüler selbst den Zeitpunkt ihres Eintreffens und den Zeitpunkt des Arbeitsbeginns bestimmen können. Die Befürworter glaubten, daß die neue Unterrichtsform so faszinierend sei, daß die Schüler zu früh in die Schule kommen.

In etwa 90 % der Fälle waren die Beobachter überrascht über die Fülle der **Ausstattung des Klassenraums mit Materialien**. Teilweise erschienen ihnen die Räume überladen. In keinem einzigen Fall erschien den Beobachtern die Ausstattung als dürftig oder gering. Die Untersuchungsergebnisse sind also durch eine reichhaltige Ausstattung der beobachteten Klassen positiv beeinflusst. Die Schulleiter hatten Klassen und Lehrer ausgesucht, die sie gerne vorzeigen wollten.



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Die reichliche Ausstattung der Klassenräume ist aber nur in 20 % der Fälle mit einer **individualisierten Raumaufteilung und Sitzordnung der Schüler** verbunden. Bislang gehen also die Lehrer nicht konsequent auf die Empfehlung ein, "reformpädagogisch" im Sinne der Richtlinien, Bildungspolitik und Schulaufsicht zu unterrichten. Sie gestalten den Klassenraum so, daß der vom Lehrer geführte Frontalunterricht jederzeit möglich ist und als normal erscheint. In 20 % der Fälle sitzen die Schüler einzeln und zum Lehrer gewandt, in 30% der Fälle sitzen sie an Gruppentischen, in etwa weiteren 30 % der Fälle sitzen sie hintereinander zum Lehrer orientiert. Die aufgelöste, individualisierende Ordnung (Einzelplätze in Funktionsecken, kleine Sitzteppiche auf dem Boden) ist bei etwa 20% der Fälle angetroffen worden.

Nach meiner Einschätzung entsprechen die mitgeteilten Daten in vieler Hinsicht der normalen Unterrichtssituation in dem Beobachtungsfeld.

Die Untersuchungsmethoden

Insgesamt sollten von jedem Schüler 69 Daten erhoben werden. Der Anteil fehlender Daten liegt etwa bei 5 %. Die Beobachter hatten sechs verschiedene Aufgaben zu erfüllen.

1. Sie beobachteten, wie der Schüler das Material wählt, wie er daran arbeitet, wie er die Arbeit beendet, wie lange er dafür gebraucht hat. Sie notierten genau die Art der Arbeit und überzeugten sich von der Qualität (Fehlerhäufigkeit). Sie beobachteten, was der Schüler mit dem Produkt seiner Arbeit tut.
2. Sie fragten den Lehrer, wie er die Leistung des Schülers einschätzt. Vom Lehrer erhielten sie auch allgemeine Informationen über die pädagogische Situation in der Klasse. Der Lehrer informierte sie über sein Konzept der Inneren Differenzierung.
3. Die Beobachter schätzten auf einer vierstufigen Skala ein, inwieweit der Schüler den Idealvorstellungen des Lernens durch Innere Differenzierung nahe kommt.
4. Sie machten während der Beobachtung Notizen über das Verhalten des Schülers und übertrugen später diese Notizen in eine Schätzsкала nach Guilford. Der amerikanische Psychologe Guilford geht davon aus, daß der Mensch durch Grundspannungen charakterisiert ist. Guilford entwickelt aufgrund empirischer Forschungen Spannungspole, die sich in den Untersuchungen signifikant isolieren ließen. Die Beobachter hatten ebenfalls vier Stufen zur Verfügung, um den Grad des Angespanntseins der Schüler zu kennzeichnen.
5. Den Schülern wurden Bildkarten vorgelegt, die sie nach dem Prinzip "gefällt mir", "gefällt mir nicht" ordneten. Diese Bildkarten sind in einer jahrzehntelangen Forschungstradition so häufig angewandt worden, vor allen Dingen in den USA, daß es berechtigt erscheint, der Wahl der Bildkarten eine bestimmte Aussagekraft zuzubilligen (S-F-Test). Ich habe die Bildkarten in verschiedenen Untersuchungen angewandt und erprobt, sowie auch Untersuchungen beratend begleitet, in denen sie Anwendung fanden. In diesen Untersuchungen schienen die Bildkarten zutreffende Selbstaussagen von Kindern und Jugendlichen zu sein. Das zeigte sich jeweils durch die signifikanten Übereinstimmungen mit ganz anders erhobenen Daten.
6. Die Beobachter führten ein Gespräch mit den Kindern über ihre Tätigkeit in der beobachteten Unterrichtsstunde und über einige Aspekte ihres Schülerdaseins. Das Bild des Schülers setzt sich also aus Beobachtungen, Lehrermeinung und Selbstaussagen der Kinder zusammen. Die Untersuchung hat deshalb eine recht hohe Komplexität.



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Sind die Schüler selbständig ?

Kernstück des neuen Unterrichtsverfahrens soll die **freie Wahl der Kinder** sein. Durch diese Wahl sollen die Kinder ihre Selbständigkeit zum Ausdruck bringen. Weil sie selbst entscheiden können, was sie lernen und wie sie lernen, sollen Neigung und Interesse zum stärksten Lernmotiv werden. Das Ergebnis dieser Freiheit soll Lernfreude sein. Dieser Vorstellung entspricht auch die Meinungsäußerung der Lehrer über den von ihnen durchgeführten Unterricht. In 40% der Fälle nennen die 4 Lehrer ihren Unterricht "freies Lernen", 20 % wählen den Begriff "Freiarbeit", 15 % ziehen den Begriff "spielerisches Lernen" vor. 20 % schließlich verstehen unter Freiarbeit die Arbeit nach einem Wochenplan. **Es ist interessant, daß die Lehrer den Begriff "freies Lernen" vorziehen.** Ihnen klingt also in der von der Kulturpolitik bevorzugten "Freiarbeit" wohl noch zu viel Leistungsbezogenheit mit.

Aber was tun die Schüler? Etwa ein Drittel wählt die Aufgaben selbständig. Etwa die Hälfte der Schüler wählt nicht selbständig, sondern lässt sich die Entscheidung vom Lehrer(20%) oder vom Mitschüler (30 %) abnehmen. Ein Teil der Schüler entscheidet nicht, sondern trödelt.

Die Grundidee der neuen Schule und des neuen Unterrichts ist die **Individualisierung**, die ausgeht von der Annahme, daß Kinder nicht zur gleichen Zeit Gleiches lernen können. Nur eine Minderheit der Kinder (30%) arbeitet allein. Dieses Alleinarbeiten ist aber keineswegs Ausdruck eines individualistischen Lernprozesses. Denn andere Kinder arbeiten ebenso allein zu gleicher Zeit an den gleichen Aufgaben. **Die Kinder wählen weit überwiegend sehr ähnliche oder gleiche Aufgaben. Die Notwendigkeit, den Unterricht zu individualisieren und die Bindung an einen fachlich ausgerichteten Lernprozeß aufzugeben, ist nicht zu erkennen.**

Die Hälfte der Kinder arbeitet zusammen mit einem anderen Kind. Die **Zweierbeziehung** ist die wichtigste Antwort der Kinder auf das neue Konzept. Daß sie nicht zu gleicher Zeit Gleiches lernen können, glauben die Kinder am allerwenigsten. Sie suchen nach jemandem, mit dem sie zu gleicher Zeit Gleiches machen können. Deshalb zieht sich diese neue Unterrichtsform alle Probleme zu, die die **Partnerarbeit** aufwirft. Hauptproblem der Partnerarbeit ist die Unausgeglichenheit der Leistungen der beiden Beteiligten. Der eine schiebt Plättchen auf einem Rechenbrett hin und her, der andere sitzt halb auf seinem Stuhl, hat den Kopf auf die Schulter des anderen gelegt und schaut verträumt zu. Nach Meinung der Beobachter verhalten sich 25 % der Schüler unselbständig.

Die Mehrheit der Schüler führt die Aufgabe sehr oder einigermaßen selbständig durch. Den Beobachtern erschien die Tatsache, daß die Schüler mit der gewählten Aufgabe da sitzen und an ihrer Lösung arbeiten, als hinreichender Beweis für **"Selbständigkeit"**. Sie haben in fast jedem Fall genau aufgeschrieben, welche Aufgaben die Schüler lösen. Etwa 80 % der Schüler wählen Aufgaben im Sinne des Lernprogramms. **Sie nehmen also vorprogrammiertes Unterrichtsmaterial mit präzisen Arbeitsanweisungen.** Wenn man unter Selbständigkeit das individuelle Wählen von Inhalten, Methoden, Medien oder gar das Erfinden von Problemen und Lösungswegen versteht, dann wollen die Schüler (etwa 80 %) solche Art von Selbständigkeit nicht. **Ihre Antwort auf die "Selbständigkeit" als Grundbegriff im Lernen ist der Griff nach programmiertem Unterrichtsmaterial.**

Die Beobachter hatten deshalb durchweg Schwierigkeiten mit der Kategorie **"Kreativität"**. Die Befürworter des neuen Unterrichts behaupten, daß die Kinder auf diese Weise kreativ werden. Angeblich erkunden sie durch spielerisches Experimentieren ihre soziale Umwelt. Die Beobachtungen zeigen aber, daß die Erwartung nicht erfüllt wird. **Die Kinder beschäftigen sich nicht mit den Problemen ihrer Umwelt, sondern begeben sich in eine abstrakte Welt von Regeln der Mathematik und der Rechtschreibung. Ihre Antwort auf den Wunsch ihrer Lehrer, daß sie sich in einer "Lebensschule" entfalten sollen, heißt "Lernschule".** Genau die Lernschule, die von



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

den Reformern abgeschafft werden soll, stellen die Kinder wieder her. 60 % der Kinder wählen rein reproduktive Arbeiten.

An einer anderen Stelle der Untersuchung (der Beobachtung von Spannungszuständen der Schüler) ist aufgefallen, daß knapp die Hälfte der Schüler Probleme mit der Selbständigkeit hat. Es entwickeln sich bei den Kindern nach Meinung der Beobachter **innere Spannungen** zwischen ihrem Wunsch nach Abhängigkeit und dem in der Szene des neuen Unterrichts enthaltenen Appell an Selbständigkeit. Ein Teil der Kinder lehnt sich in völliger **Abhängigkeit** an andere Kinder an, ein kleiner Teil der Kinder kann sich überhaupt nicht entschließen, ein Teil der Kinder braucht einen antreibenden oder nahen Lehrer. In fast allen Klassen gibt es ein oder zwei Kinder, die nur in direkter körperlicher Nähe des Lehrers bestimmte Aufgaben verrichten. Es gibt Kinder, die behaupten, kein Wort lesen zu können, außer wenn die Lehrerin direkt neben ihnen sitzt und den Arm um ihre Schultern legt. Ähnliches gibt es bei Multiplikationsaufgaben. In der Liste starker menschlicher Lernmotive bei Heckhausen findet sich der "Wunsch nach Abhängigkeit". Die Untersuchung bestätigt, daß die erlebte Abhängigkeit für viele Kinder eine günstige Unterstützung des Lernens ist. Etwa die Hälfte der Kinder nämlich hat Probleme, ihre Lerninitiative gegen ihren Hang zur Passivität zu entwickeln. So schätzen es die Beobachter ein. Eine große Rolle spielt dabei auch die Schüchternheit vieler Kinder. Nach Meinung der Beobachter haben etwa die Hälfte der Kinder Probleme mit Selbstvertrauen und Schüchternheit. Besonders auffällig ist das bei den zahlreichen türkischen Mädchen in deutschen Schulen, aber auch bei vielen anderen Kindern. Die Kinder sind mit der Aufforderung, selbständig und kreativ zu lernen und alles selbst zu entscheiden, überfordert. Manche sind zu schüchtern und brauchen die Zustimmung einer Autoritätsperson, manche versinken in Passivität und brauchen den antreibenden Lehrer.

Die Schüler haben auch selbst Auskunft gegeben, **warum sie eine bestimmte Aufgabe gewählt haben**. Etwa 30 % wählen aus den Motiven, die das Konzept des freien Unterrichts für alle Kinder unterstellt. Sie sagen, daß sie etwas herauskriegen wollten, daß die Neuheit der Aufgabe sie gereizt hat, daß die Aufgabe für sie interessant war. Etwa 40 % sagen, daß die Aufgabe gewählt wurde, weil sie leicht ist oder aus Langeweile, weil sie irgend etwas machen mußten und es sich gerade so ergab. 30 % der Schüler haben eine Aufgabe gewählt, nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß es der Lehrer für eine Pflichtaufgabe hält. Nur 20 % der Schüler geben an, daß sie sich eine neue Aufgabe gesucht haben. 40 % der Schüler sagen, daß sie die Aufgabe schon oft gemacht haben (mehr als sechsmal), weitere 40 % sagen, daß sie die Aufgabe schon mehrfach gelöst haben. (Mehrfachantworten waren möglich.) 80 % der Tätigkeiten in der Freiarbeit sind wiederholend und übend. 40 % der Schüler antworten auf die Frage, warum sie eine bestimmte Aufgabe gewählt haben, daß es sich um eine Pflichtaufgabe handelt. Die Schüler wollen zu einem erheblichen Teil in der Schule ihre Pflicht tun. **Nicht Neigung und Interesse ist ihr leitendes Motiv, sondern die Pflicht, also der Wunsch, es dem Lehrer recht zu machen**. In diesem Teil der Befragung haben die Beobachter die Bemerkungen der Schüler wörtlich mitgeschrieben. Es handelt sich nicht um Ankreuzen oder Ja-Nein-Antworten. Meistens antworten diese 40 % der Schüler: "Ich mußte das machen". Als weitere Begründung sagten sie, daß sie das üben mußten, weil sie es noch nicht konnten. In vielen Fällen hatte der Lehrer sie auch vom unproduktiven Tun während der Freiarbeit abgebracht und ihnen diese Aufgaben gegeben. Ein Teil dieser Schüler antwortete auch, daß sie sich auf einen bevorstehenden Test einstellen. Manche antworteten, daß sie die Aufgabe auf Anraten der Eltern wählen. 70 % der Schüler sagten, daß sie während dieser Freiarbeit nichts Neues gelernt haben. Viele stellten erstaunte Gegenfragen. Sie waren noch gar nicht darauf gekommen, daß jemand von ihnen erwarten könnte, daß sie sich selbst etwas Neues beibringen.

Nun kann man solche Stunden, in denen die Schüler nichts Neues gelernt haben, nicht als Zeitverschwendung betrachten. Es kann sich um die **Festigung durch übendes Wiederholen** gehandelt haben. Sehr viele Schüler schreiben während der Freiarbeit etwas ab. Auch dieses Abschreiben kann übend sein.



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Das Ergebnis zeigt mit großer Klarheit, daß, wenn überhaupt die neue Unterrichtsform eingeführt wird, das nur in großer zeitlicher Beschränkung sinnvoll ist. Freiarbeit als Grundprinzip der neuen Schule erscheint verfehlt. Die meisten Lehrer wählen einen Umfang von zwei Wochenstunden. So groß darf der übende und wiederholende Anteil im Verlauf der Woche in bezug auf Sprache und Mathematik sein. Die Befragung der Schüler zeigt an, daß bei etwa vier Wochenstunden eine Schmerzgrenze für zu viel offenen Unterricht liegen könnte.

Die Schüler selbst beurteilen sich kritisch. 60 % der Befragten sagten, daß sie in der Zeit mehr hätten schaffen können. Auch mit dieser selbstkritischen und sicherlich zutreffenden Haltung korrigieren die Schüler Argumente der Schulpolitik. Denn die Einführung des offenen Unterrichts wird damit gerechtfertigt, daß die Schüler mehr lernen wollen, wenn sie ihrer Neigung und ihren Interessen folgen können. Angeblich sind sie "mit Feuer und Flamme" bei der Sache. Das stimmt nicht. 60 % der Schüler wissen selbstkritisch, daß sie sich haben ablenken lassen, unökonomisch gearbeitet haben, durch andere an mehr Leistung gehindert wurden, gebummelt haben. Auch dieses Ergebnis wäre akzeptabel, und man könnte es positiv interpretieren, wenn 60 % der Schüler während der Unterrichtszeit ihre vorhandenen Fähigkeiten nicht ausschöpfen, ist das vielleicht normal. Aufregend ist das Ergebnis nur deshalb, weil die Verfechter des offenen Unterrichts etwas anderes versprechen.

Die Vermutung, der Einsatz von mehr Lehrern oder Tutoren im offenen Unterricht werde zu einer Verbesserung des Ergebnisses führen, erscheint nicht erfolgversprechend. Zwei Drittel der Schüler sind der Ansicht, daß der Lehrer sich in der Freiarbeit genug um sie kümmert. Bei der Einführung des neuen Unterrichtssystems ist viel davon die Rede gewesen, daß die Lehrer mithilfe Eltern für diesen Unterricht gewinnen sollen. Tatsächlich gibt es auch Klassen, in denen ein oder zwei Mütter helfend anwesend sind. Die Untersuchung läßt nicht erkennen, daß dadurch eine Veränderung im positiven Sinn eintritt. Es erscheint zweifelhaft, daß jenes Drittel der Schüler, das sich mehr Zuwendung durch den Lehrer im offenen Unterricht wünscht, mit einer anderen anwesenden Person zufrieden wäre.

Die Geduld, mit der die Schüler, oft lange Schlangen bildend, warteten, bis der Lehrer ihr Ergebnis oder Problem, das sie mit sich trugen, beachten konnte, war verblüffend. Vielleicht sind sie aber auch deshalb so geduldig beim Warten, weil dadurch in argloser Weise Zeit vergeht. Auch die Kinder, bei denen eine mithilfe Mutter oder Praktikantin fleißig mit den Kopf nickend und lächelnd das Werkchen gelobt hatte, wollten dennoch bei der Lehrerin Schlange stehen.

Angstfreier Unterricht?

Im offenen Unterricht fühlen sich die Schüler angeblich glücklich und geborgen in einer freien und befreienden Atmosphäre. Um diese Annahme zu überprüfen, wurden den Schülern einige Fragen aus einer empirischen Schulangstforschung gestellt. Es handelte sich jeweils wörtlich um Fragen, die sich in einer empirischen Untersuchung als Fragen mit besonders hoher Ladung auf einem bestimmten Faktor der Schulangst herausgestellt hatten. 55 % der Schüler sagten, daß sie in der Schule Angst vor der Leistungsüberprüfung haben. Das verteilt sich so, daß ein Viertel der Schüler hohe Leistungsangst empfindet, weitere 30 % haben Angst. Keiner der Schüler hat von dieser Grundstimmung der Prüfungsangst den offenen Unterricht ausgenommen. Dieser Anteil von Angst war in den einbezogenen Montessori-, Freinet- und Petersen-Klassen genauso hoch wie in den anderen Formen des offenen Unterrichts. Man kann allerdings feststellen, daß diese Angst vom ersten zum zweiten und zum dritten Schuljahr langsam zunimmt. Das ist auch deshalb interessant, weil die Kinder während dieser ganzen Zeit den offenen Unterricht erlebt haben. Ein Durchbruch zum angstfreien Lernen scheint also der offene Unterricht nicht zu sein.



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Nun geht die Schulangstforschung davon aus, daß Schulangst kein Produkt der Schule ist. **Schulangst bildet einen Zusammenhang mit allgemeiner Ängstlichkeit und mit bestimmten Elternhäusern.** Deswegen sind den Kindern auch entsprechende Antwortmöglichkeiten geboten worden. 40 % der Kinder sagten, daß sie keine vertrauensvolle Beziehung zu ihren Eltern haben. Sie können mit ihren Eltern nicht über Probleme oder Schulprobleme sprechen. In anderen Untersuchungen hatte sich auch gezeigt, daß das Gefühl, die Hausaufgaben-situation zu Hause unangenehm zu erleben, mit Schulangst zusammenfällt. Tatsächlich erzählten auch 55% der Schüler von unangenehmen Störungen bei den Hausaufgaben. Als besonders störend nannten sie den nachmittäglichen Aufenthalt außerhalb der Familie bei Hausaufgabenbetreuungen. Weiterhin berichteten die Kinder über eine negative Hausaufgaben-situation, wenn sie in einem Konfliktverhältnis mit Geschwistern stehen. Sie berichteten, daß sie Konflikte mit den Eltern erleben. Eine große Rolle spielen auch störende Tiere, vor allem Hunde und Katzen wurden genannt. Ein Viertel der Kinder fühlten sich extrem gestört, weitere 30 % fühlten sich gestört. Dieser Aspekt ist auch für Freiarbeit wichtig. Denn angeblich lernen die Kinder in diesem Unterricht selbständig zu arbeiten und sich zu konzentrieren, auch wenn sie in einer offenen Lernsituation andere Menschen anderes tun sehen und hören. Das müßte sich dann auch auf Selbständigkeit und Kompetenz bei der Erledigung der Hausaufgaben auswirken. Obwohl aber diese Kinder überwiegend seit mehreren Jahren diese Unterrichtsform kannten, fühlten sich eben doch die Mehrheit nicht imstande, die Hausaufgaben positiv zu erledigen. **Bei der Selbständigkeitserziehung scheint sich m. E. daraus zwingend zu ergeben, daß diese Aufgabenstellung gerade bei den Kindern, die eine solche Selbständigkeitsförderung brauchten, mißglückt.**

Ein Drittel der Schüler war mit der eigenen Schulleistung unzufrieden. Auch diese Tatsache widerlegt wesentliche Versprechungen der Verfechter des offenen Unterrichts. Auch in den Richtlinien steht, daß der offene Unterricht es jedem Kind ermöglicht, erfolgreich zu lernen. Das trifft aber nicht zu. **Ein Drittel der Schüler hatte nicht das Gefühl, erfolgreich zu lernen. Diese Unzufriedenheit ist in anderen Untersuchungen ein bedeutender Hinweis auf Schulangst.** Bei einem Teil der Kinder fanden sich Anzeichen für eine psychosomatische Reaktion. So sagten 20 % der Schüler, daß sie oft Kopfschmerzen haben. Viele führen diese Kopfschmerzen auf schulische Situationen zurück. (Weitere 30 % sagten, daß sie unter Kopfschmerzen leiden.) Auch diese Frage ist in der Schulangstforschung bei Schülern als hochladender Hinweis auf einen bestimmten Aspekt von Schulangst gemessen worden. Man muß bedenken, daß die Schüler diese Aussagen unmittelbar nach einer erlebten Freiarbeit machten. Da war es immerhin fast die Hälfte der Kinder, die über Körpersymptome mit einem Angstaspekt klagten.

Die Aussage "manchmal wünsche ich, daß mich keiner kennt" ist wahrscheinlich ein Hinweis auf ein hohes Maß an Schulangst, die sich im gesamten Umgang des Schülers mit anderen Menschen auswirkt. Ein Viertel der Kinder stimmte dieser Aussage zu. Die Kinder haben jeweils beschrieben, in welchen Situationen sie diesen Wunsch haben. Viele nannten dabei ausdrücklich Situationen des Versagens in der Schule. **Etwa ein Viertel der Schüler sagte, daß es Angst vor dem Lehrer hat, der ihr Unvermögen vor anderen Kindern herausstellt.** Die Lehrer wissen vielleicht gar nicht, daß ein Viertel der Schüler diese Angst vor ihnen hat. Dieses Sichblamiertfühlen ist eine besondere ängstliche Empfindlichkeit. **Davor schützt auch der offene Unterricht nicht.** Denn auch bei diesem Unterricht wollen die Schüler von dem Lehrer eine Rückmeldung bekommen, ob sie das Richtige machen. Der Ängstliche fürchtet das Bekanntwerden von Fehlern in diesem Unterricht genauso wie in anderem Unterricht. **Man kann also zusammenfassend sagen, daß der offene Unterricht, wenn er Teil einer Schulwoche ist, das Problem der Schulangst nicht löst.**

Sind die Schüler glücklich ?

Den Beobachtern erschienen 30 % der Kinder nicht ausgeglichen und fröhlich. Die Aussage, daß sich die Schüler in diesem Unterricht glücklich und geborgen fühlen, scheint also falsch. Die Beobachter



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

haben vielfach genau beschrieben, wie sie die Bedrücktheit und Freudlosigkeit der Kinder gesehen und empfunden haben. Es gibt dabei ein Unglücklichsein nach innen, ein Depressiv- und Traurigsein. Es ist ein aus vielen Untersuchungen bekanntes Merkmal unserer Gesellschaft, daß ein erheblicher Teil der Mitmenschen unter Depressionen leidet. **Auch in der Freiarbeit gibt es einen Anteil von traurigen und deprimierten Kindern.**

Die Mehrheit der Kinder hat Probleme, wie sie sich angemessen durchsetzen sollen. Die Beobachter bemerkten bei 60 % solche Schwierigkeiten. **Am häufigsten bemerkten die Beobachter Probleme der Kinder mit Vereinzelung und Geselligkeit.** 70 % der Kinder hatten hier Spannungen auszuhalten. Das liegt am Konzept, das die Individualisierung, also die Einzelarbeit vorsieht. Diese **Vereinzelung der Kinder in dem neuen Unterrichtskonzept ist ein Problem. Denn viele Kinder wollen nicht einzeln sein. Sie empfinden Alleinsein als Einsamkeit und Verlassenheit.** Andererseits soll es aber "Arbeit" sein, also nicht ein munteres geselliges Treiben und Spielen. Geselligkeit in dem offenen Unterricht soll gemeinsames Arbeiten sein, in der Form der Partnerarbeit oder der Gruppenarbeit. Partnerarbeit und Gruppenarbeit sind als schwierig zu leistende Formen des Zusammenwirkens bekannt. Die Schüler können in dem offenen Unterricht diese Probleme auch nicht lösen. Absichtlich oder unabsichtlich stört man andere oder wird von anderen gestört. Man beginnt zusammen eine Arbeit, der eine kommt schneller voran, der andere langsamer. Der eine arbeitet konzentriert weiter, der andere verliert das Interesse. Es entstehen Konflikte über Lösungswege. Manchmal ist das Material auch nicht geeignet, und die Aufgabenstellung verschließt sich einer kollektiven Lösung. Und schließlich: **Lernen kann ich nur selbst. Kein anderer, so vorbildlich er auch neben mir arbeitet, kann für mich lernen.**

Offener Unterricht soll der "sozialen Koedukation" dienen. **Hinweise auf die soziale Koedukation haben die Beobachter nicht gegeben.** Gleich und Gleich gesellt sich gern, vor allen Dingen im offenen Unterricht. Träumer ordnen sich Träumern zu, Störer ordnen sich Störern zu. Die Leistungsstarken treten in einen mehr oder weniger munteren Wettbewerb. Es gibt Schüler, die sich helfend den schwächeren zuwenden. Mit dem offenen Unterricht ist auch ein Begriff der Petersen-Pädagogik "**Patenschaften**" in die Debatte gebracht worden. Wenn ein Schüler zum Paten des anderen wird, muß man sich aber fragen, ob es sich dann um "soziale Koedukation" handelt. Es können sich Unter- und Überordnungsverhältnisse ausprägen. Die Beobachter schätzten, daß 70 % der Kinder solche Spannungen haben. 60 % der Schüler hatten in der Freiarbeit Probleme, wie sie sich angemessen durchsetzen sollen. Eine gewisse Durchsetzung ist wichtig. Der Schüler muß ein bestimmtes Material für sich beanspruchen, er muß einen bestimmten Arbeitsplatz für sich in Besitz nehmen und in seiner Umgebung dafür sorgen, daß er seine Aufgabe erfüllen kann. Die Räume mögen noch so reich ausgestattet sein, auch der offene Unterricht hat das Problem der Knappheit. Zeit ist knapp, Lernfähigkeit ist knapp, Zuwendung durch den Lehrer ist ein besonders knappes Gut. Das bedeutet, daß die Schüler **Balancen der Durchsetzung und der Nachgiebigkeit** finden sollen. **Aber die Mehrheit der Schüler geriet dadurch in Spannungszustände.**

Fast die Hälfte der Schüler hatte auch **Schwierigkeiten mit der Handlungskoordination.** Sie sollen vorsorglich den eigenen Lernprozeß planen und Material rechtzeitig sinnvoll zusammenstellen. Sie sollen sich die Informationen im richtigen Zeitpunkt selbst zusammensuchen und sich selbständig Hilfsmittel beschaffen, zugleich lernfreudig, spontan und kreativ sein. Diese Spannung bewältigte etwa die Hälfte der Schüler nicht. Sie schwankten zwischen vorbereitenden, vorsorglichen Haltungen und sorglosem Vertrauen auf den Zufall und den Augenblick.

Die Probleme im offenen Unterricht wurden von etwa 30 % der Schüler in unfreundlicher Weise ausgedrückt. **Fröhliche, freundliche Rücksicht und Annahme des anderen ist nicht die selbstverständliche Wirkung.**



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Die Hälfte der Schüler war impulsiv, ohne sich zu bedenken oder zu zögern. Diese Kinder sind also leicht ablenkbar. Sie verfolgen keine längeren Lernstrategien.

Der Anteil der Schüler, die ihre Arbeit verdrossen und freudlos verrichteten, liegt nach Meinung der Beobachter bei 40 %. Das sind mehr als die 30 % traurigen. Es gibt also auch eine Gruppe von Schülern, die sonst ganz munter ist, nur ihre Arbeit verdrossen tut.

Der projektive Test bestätigt diese Aussagen. **Als Lieblingsbilder wählten die Kinder aggressive Themen.** 60 % der Kinder wählten z.B. (auf den ersten drei Rangplätzen der Sympathie) ein Bild, in dem ein Familienmitglied dem anderen in das Essen pinkelt. 40 % wählten ein Bild, auf dem jemand einen anderen verfolgt und ihm einen körperlichen Schmerz zufügt. 60 % wählten ein Bild mit sehr aggressivem Inhalt: Ein Familienmitglied bespritzt den Vater mit Dreck. Daneben wurde von 60 % der Kinder die **Einsamkeit als Ausdruck des eigenen Gefühls** gewählt. Ein Kind ist nachts allein in einer leeren Landschaft in ein Loch gefallen, aus dem es nicht herauskam. 40 % der Kinder versetzten sich in dieses Erleben. Wiederum 60 % der Kinder versetzten sich in ein Kind, das einsam auf einer Landstraße in eine ungewisse Ferne geht. Zwei Drittel der Kinder wählten ein Bild, das Rivalität zu anderen und Ausgestoßensein beinhaltet. **Der projektive Test zeigt, daß die Mehrheit der Kinder auch im Anschluß an Freiarbeit mehr oder weniger intensiv von aggressiven, einsamen und eifersüchtigen Gefühlen bestimmt ist.** Sicherlich haben diese Kinder die Gefühle auch in anderen Lebenssituationen. Wichtig ist nur festzustellen, daß die Freiarbeit ihre Versprechungen nicht einlösen kann, die Kinder in der Schule "glücklich und geborgen in einer freien und befreienden Atmosphäre" leben zu lassen. Dieser Unterricht ermöglicht das Entstehen von eifersüchtigen, aggressiven Gefühlen und Verlassenheitsängsten.

Bevorzugen die Schüler offenen Unterricht, weiche Aufgabenbereiche werden gewählt?

Die Schüler sind gefragt worden, ob sie lieber Freiarbeit als anderen Unterricht machen. 50 % der Schüler bejahten diese Frage. 40 % der Schüler sagten, daß sie die Freiarbeit anderem Unterricht nicht vorziehen. Der am häufigsten genannte Unterricht, den sie der Freiarbeit positiv entgegen- oder an die Seite stellten, ist der Mathematikunterricht. **Bei Schülern, die Freiarbeit ablehnten, ist Mathematik die bessere Alternative.** Die Schüler haben nicht gesagt, was ihnen am Mathematikunterricht besser gefällt. Man ist auf Vermutungen angewiesen. Es ist aufgrund der Ergebnisse der Untersuchung zu vermuten, daß die Schüler am Mathematikunterricht das starke Engagement der Lehrer schätzen. **Der Lehrer führt diesen Unterricht mehr als anderen. Die Schüler erleben in rascher Folge Problem und richtige Lösung.** Sie befinden sich nicht in einem Raum von komplexen Wahrscheinlichkeiten, in dem sie sich selbständig bewegen sollen, sondern erleben im Mathematikunterricht die Klarheit von Richtig und Falsch. Es kann auch sein, daß sie deshalb den Mathematikunterricht vorziehen, weil in der Freiarbeit der Anteil an mathematischen Aufgaben geringer ist.

Die Hälfte der Schüler wählte Aufgaben aus dem sprachlichen Bereich, ein Drittel löste mathematische Probleme, 10 % arbeiteten an Themen des Sachunterrichts, die anderen versuchen der Forderung nach Kreativität zu genügen, malten oder spielten. Dieses Ergebnis ist sehr wichtig und klärt vieles auf. **Es zeigt sich, daß nur eine kleine Minderheit im Sinne der Kreativitätserwartungen des offenen Unterrichts tätig ist.** Ob aber ihr Malen, Klassenraumgestalten oder Blumentopfen und ihr Spielen Kreativität ist, wäre noch zu prüfen. Große Kreativität habe ich in den Kunstwerken, die in den Klassen ausgestellt waren, nicht entdecken können. Es fehlt die Anleitung.



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Auch der geringe Anteil an **Themen der Sachkunde** ist auffallend. Diese Themen werden dann gewählt, wenn die Lehrer Arbeitspläne gemacht hatten und darin Sachunterrichtsaufgaben genannt waren.

Das von den Kindern frei gewählte Thema kam meist aus dem **Bereich der Sprache**. Je weniger der Lehrer vorschreibt und eingreift, um so weniger Mathematik wird gemacht. Gleichzeitig sagten aber viele Kinder, daß sie lieber Mathematikunterricht als Freiarbeit haben. Zwischen diesen beiden Ergebnissen besteht ein auffallender Zusammenhang. **Ein Teil der Kinder kann in dem offenen Unterricht nicht lernen, wonach ein dringendes Bedürfnis besteht. Viele Kinder möchten einen lehrerzentrierten, gut geführten Unterricht mit lösbaren Problemen.** Sie führten überwiegend ein bis zwei Aufgaben pro Stunde durch (30% nahmen sich eine Aufgabe während einer 45-Minuten-Unterrichtsstunde vor, 50 % nehmen zwei Aufgaben). Vom spielerischen Erkunden und Experimentieren, vom selbständigen Problemlösen ist wenig zu bemerken.

Nur etwas mehr als die Hälfte der Schüler beendete die Aufgaben. Ein Viertel der Schüler brach ab, weitere 20 % wurden von außen zum Beenden der Aufgaben veranlaßt, entweder vom Lehrer oder vom Mitschüler, ohne fertig geworden zu sein. Diese Tatsache steht wohl in einem Zusammenhang mit der Unzufriedenheit vieler Schüler mit dem offenen Unterricht. Man kann nun annehmen, daß die Lehrer darauf drängen, daß in einer anderen Stunde weitergemacht wird. Dann ist es allerdings kein offener Unterricht mehr. Aber auch wenn es so sein sollte, daß die Lehrer diesen Druck ausüben, spricht die Häufigkeit des Abbrechens doch gegen diese Unterrichtsform.

Nun könnten Befürworter des Modells sagen, daß die negativen Ergebnisse auf zu geringe Radikalität zurückzuführen sind. Sie könnten vermuten, daß eine konsequente Umstellung ausschließlich auf selbständiges Lernen auch zu besseren Ergebnissen führen würde. In dieser Untersuchung sind allerdings keine Ansätze zu erkennen, daß diese Vermutung richtig sein könnte. Auch der Einwand, daß man der Reform noch mehr Zeit lassen müsse, um ihre Wirkung zu beurteilen, ist nicht zwingend. Denn immerhin handelt es sich um besonders engagierte Lehrer, deren Unterrichtserfolge geprüft wurden. Es handelt sich um Lehrer, die vielfach fortgebildet sind, über reich ausgestattete Klassen verfügen, das Konzept unterstützen, seit mehreren Jahren in der Praxis stehen und Zeit genug hatten, die Kinder darauf einzustellen. Es handelt sich um Lehrer, die auch die Unterstützung des Schulleiters haben. **In der vorgelegten Untersuchung gibt es keine Indizien dafür, daß eine Ausweitung des Unterrichts über einige Wochenstunden hinaus empfehlenswert ist.**

Ergebnisse der Faktorenanalyse

Die Daten sind mit der Voreinstellung des Statistikprogramms SPSS einer Faktorenanalyse unterzogen worden. Dabei ergaben sich eine Vielzahl von Ladungen (Verweise auf zusammenhängende Daten bei vielen Schülern) und demzufolge Hypothesen. Aussagereich ist die unrotierte Analyse, aussagekräftiger die rotierte. (Zunächst werden alle Zusammenhänge bei den Beobachtungen und Befragungen errechnet, dann werden durch "Rotation" der Daten die wichtigsten Zusammenhänge zusammengeordnet, die schwachen Beziehungen vernachlässigt.) Im folgenden werden innere Zusammenhänge, die sich in den Daten ergeben haben, dargestellt. Es werden nicht nur die Hauptfaktoren beachtet. Die Aussagen insgesamt sind nicht als dogmatische Sätze über den offenen Unterricht zu verstehen, sondern als der weiteren Forschung ergiebig erscheinende Hypothesen.

Es gibt Schüler, die mit dem offenen Unterricht überfordert sind.

Den stärksten Zusammenhang in den Daten ergeben Aussagen über Schüler mit Lernschwierigkeiten im offenen Unterricht. Es handelt sich um einen breit angelegten Abbrecherfaktor. Die Schüler, die ihre Arbeit im offenen Unterricht nicht zu Ende bringen, haben ein deutlich auffallendes Profil. Es



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

ist kein Zufall, wer im offenen Unterricht lernt oder nicht lernt. Es ist nicht eine Sache, die sich von heute auf morgen immer anders darstellt. **Es gibt den typischen Abbrecher in der Freiarbeit.** Er hat sowieso Mußaufgaben gewählt oder der Lehrer hat sie ihm gegeben. Er sagt, daß er hohe Prüfungsangst hat. Den Beobachtern erscheint er unkonzentriert und wenig ausdauernd. Auffällig ist seine freudlose Grundstimmung. Er braucht lange, schafft aber nichts Rechtes. Dabei hat er eine deutliche Sehnsucht nach Geborgenheit (die er in der Wahl der Bildkarten ausdrückt; er sehnt sich nach einer Familienidylle, nach einem positiven Vater und nach einer positiven Mutter). Im Interview sagt er aber, daß er verständnislose, ferne Eltern hat. Es sind eher die jüngeren Schüler, die so klar über ihre Eltern sprechen. Diese Schüler sind es auch, die sich durch die Wahl ihrer Aufgaben nach Meinung des Lehrers unterfordern.

Diejenigen von ihnen, die sich durch wenig Selbständigkeit auszeichnen, sind nach der Beobachtung die Unordentlichen, die bei dem Ergebnis auch pfuschen. Die Schüler, die kein Zutrauen zu ihren Eltern bekunden, klagen auch über Kopfschmerzen. Das sind die Schüler, die sagen, daß sie in dem offenen Unterricht nichts Neues gelernt haben. Bei einem Teil von ihnen gibt es auch einen Zusammenhang zwischen Prüfungsangst und Langeweile, aus der heraus sie leichte Aufgaben oder Mußaufgaben gewählt haben. **Diese problematischen Schüler sind keine einheitliche Gruppe.** Einige von ihnen lehnen harmonische Vorstellungen über ihr Verhältnis zu ihren Mitmenschen ab. Sie sind auch sonst in ihrem Verhalten und im Interview aggressiv. Diese aggressiven Schüler (die ihre Haltung in dem projektiven Test durch die Auswahl aggressiver Bilder zum Ausdruck bringen), sind auch die unzufriedenen Schüler, die lieber etwas anderes als offenen Unterricht machen. (Dieser Zusammenhang ist interessant, denn er zeigt, daß der projektive Test aussagekräftig ist.) Bei einer etwas anderen Anordnung der Daten zeigt sich, daß auch die Wiederholer der immer selben Aufgaben ein typisches Profil haben. Sie haben kein Zutrauen zu ihren Eltern und klagen über Kopfschmerzen. Ein Teil dieser Schüler wählt auffallend die einsamen und traurigen Bilder des projektiven Tests. Andere wiederum verbinden diese einsamen und traurigen Wahlen mit einer Bevorzugung der aggressiven Bilder.

Man kann also sagen, daß die Gruppe von etwa 30 % der Schüler, die in der Freiarbeit schlecht zurechtkommt, auch sonst Schwierigkeiten hat. Das sind die Schüler mit einem wenig unterstützenden Elternhaus. Sie sind in ihrem Seelenleben unausgeglichen. Sie wissen das selbst. Sie haben Leistungsangst und fürchten, von dem Lehrer blamiert zu werden. Ihre Probleme im Verhalten und Lebensgefühl bewirken, daß sie auch in der Freiarbeit schlecht lernen. **Der offene Unterricht verstärkt also bei den sowieso problematischen Schülern deren Lern- und Leistungsrückstand.**

Es gibt für den offenen Unterricht geeignete Schüler

Das zweitstärkste Profil in den Daten ergibt sich durch den Zusammenhang von Variablen, die auf einen typischerweise erfolgreichen Schülerverweisen. **Diesen erfolgreichen Schüler gibt es in verschiedenen Versionen.** Es gibt ältere Schüler, also vor allem im 3. und 4. Schuljahr, die in allen Bereichen der Untersuchung positiv auffallen. Sie wählen in dem Test positive Bilder über ihr Familienleben. Vor allen Dingen drücken sie ein starkes Vertrauen zu ihrem Vater aus. Sie haben keine Probleme mit einer hingebungsvollen Zuwendung zu ihren Eltern. Diese Schüler fallen durch eine positive Arbeitshaltung auf. Sie sind selbständig und ausdauernd. Es sind teils Schüler, von denen die Lehrer sagen, daß sie bei der Bearbeitung ihrer Aufgaben unterfordert waren. Wenn es sich bei diesen Schülern um Jungen handelt, neigen sie dazu, sich durch die Wahl der Aufgaben zu überfordern. Diese Jungen (wenn sie älter sind) haben besonders viel Selbstvertrauen und erscheinen den Beobachtern ausgeglichen. Im projektiven Test lehnen sie aggressive Inhalte stark ab. Alleinsein allerdings erscheint ihnen nicht beängstigend, sondern positiv. Sie bedauern, wenn sie im offenen Unterricht nichts Neues gelernt haben. Sie versuchen sich immer wieder an überfordernden Aufgaben. Das führt dazu, daß bei ihrem Lernen das Risiko des Scheiterns hoch ist. Eine Auswirkung ist, daß sie Prüfungsangst haben. Die Angst vor Prüfungen scheint also bei diesen



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Schülern ein aufmunternder, die Arbeitsleistung anspornender Impuls zu sein. **Es hat sich überhaupt in der Untersuchung gezeigt, daß ein erheblicher Teil der Schüler an sich selbst hohe Leistungsforderungen stellt.** Diejenigen von den guten Schülern, die über eine besonders gute Hausaufgabensituation berichten, erscheinen den Beobachtern als fröhliche Kinder. (Das ist ein interessanter Zusammenhang in den Daten, denn die Beobachtung lag vor den Tests und den Interviews. Das zeigt, daß die Beobachter gut gesehen haben.) Diese Kinder lehnen im projektiven Test das aggressive Bild (den Vater mit Schlamm bespritzen) scharf ab. **Die gute Hausaufgabensituation und die Fröhlichkeit beim Lernen in der Schule bilden einen deutlichen Zusammenhang. Diese Kinder haben dann auch Vorteile im offenen Unterricht.**

Es gibt auch Schüler mit wenig Prüfungsangst. Das sind die Schüler, die nicht die Pflichtaufgaben bevorzugen, sondern selbstgewählte Aufgaben. Sie sind in der Tendenz eher älter, haben Aufgaben eher aus Interesse gewählt, arbeiten lange an diesen Dingen. Sie fallen den Beobachtern durch freudiges Arbeiten auf. **Der offene Unterricht bewirkt nur bei einem bestimmten Teil der Schüler ein Lernen, das den Idealisierungen entspricht.** Der Unterricht selbst bewirkt aber dieses Ideal nicht. **Es sind die Schüler, die sowieso begünstigt sind, die von dem offenen Unterricht einen produktiven Gebrauch machen.** Das wird noch dadurch unterstrichen, daß ein Schüler, der positiv auffällt, durchgehend positiv ist. Dieses positive Bild erscheint in allen Methoden der Untersuchung widergespiegelt. Der Schüler drückt das durch die Tatsache der Aufgabenzahl und die Art der Beendigung aus. Der Beobachter sieht es an seinem Verhalten. Er entdeckt keine Tics, die auf Spannungen verweisen. Der Lehrer schätzt ihn als sich im Bezug auf den Lehrplan überfordernd ein. In dem Test und in dem Interview gibt sich dieser Schüler deutlich als begünstigt im Leben und Elternhaus zu erkennen. Die führende Variable dafür ist aber nicht Selbstständigkeit, sondern Konzentration. Das ist sehr wichtig. **Selbständigkeit als Hauptmerkmal sichert nicht den Erfolg im offenen Unterricht.** Selbständig sind nämlich auch jüngere Schüler, z.B. im ersten Schuljahr, die unbedenklich etwas Neues anpacken und dabei wenig besorgt darum sind, ob sie das auch können. **Nur Konzentration ermöglicht Lernerfolge im offenen Unterricht.** Die Fähigkeit zur Konzentration zieht dann ausdauerndes Arbeiten nach sich. Diese Schüler erscheinen den Beobachtern auch freudig in ihrem Tun. Auch die wenig Kreativen sind diejenigen, die an die Leitvariable Konzentration angelehnt sind. **Konzentration ist also auch die Ermöglichung des kreativen Arbeitens.** Das ist besonders wichtig, denn dieses Ergebnis steht im Widerspruch zu den Vermutungen, daß Lernen ein kreatives Spiel sein kann. **Kreativität ist nicht ein Nebenergebnis fröhlichen Experimentierens. Kreativ ist der, der sich ausdauernd konzentrieren kann.**

Das Bild des rundum positiven Schülers wird noch dadurch verschärft, daß diejenigen, die lieber Freiarbeit als anderen Unterricht machen, auch die sind, die "genug geschafft" haben. Die Schüler können offensichtlich sich selbst gut einschätzen. Sie wissen, ob sie die Zeit sinnvoll genutzt haben. **Das Interessante ist, daß diejenigen, die in diesem Unterricht viel lernen, auch diejenigen sind, die diese Unterrichtsform schätzen. Das beweist, daß Grundschüler gerne lernen wollen.** Lernen ist überhaupt für die befragten Schüler offensichtlich etwas Positives und Erstrebenswertes. Die Bestrebungen gegen "Lernschule" zugunsten einer "Lebensschule" lassen sich durch die vorgelegte Untersuchung nicht unterstützen. Die Schüler, die gerne offenen Unterricht machen, sind eben diejenigen, die viel geschafft haben. **Sie mögen diesen Unterricht, weil sie dort viel lernen.** Offener Unterricht wird von den Schülern geschätzt, denen er gute Lernchancen bietet. Nur bei einem Teil von ihnen ist Prüfungsangst die Peitsche, die sie vorantreibt. **Diese Prüfungsangst wirkt bei einem Teil der Schüler negativ, bei einem anderen beflügelnd.** Die Schüler mit wenig inneren Spannungen wählen auch in dem projektiven Test harmonische Szenen. (Das ist ein interessanter Zusammenhang, weil er wiederum auf eine gute Beobachtungsgabe der eingesetzten Beobachter verweist.)

Es gibt Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Als allgemeine Tendenz kann man sagen, daß Mädchen in dem offenen Unterricht im Mittelwert etwas besser zurechtkommen als Jungen. Mädchen erscheinen den Beobachtern weniger spannungsgeladen. Sie sind ausgeglichener, freudiger, aufmerksamer. Diese Mädchen lehnen vor allen Dingen das Einsamsein und das Alleinsein ab. Sie sind geselliger. Die Mädchen berichten auch eher über ein positives Verhältnis zu den Eltern und über eine gute Hausaufgabensituation, wenn sie den offenen Unterricht bevorzugen. Das ist eine allgemeine durchschnittliche Tendenz. Aber es ist natürlich keine Aussage über das Schicksal von Mädchen im offenen Unterricht überhaupt. Die Analyse der Daten zeigt nämlich, daß es eine Kategorie von braven Mädchen gibt, die freudlos, aber ausdauernd arbeiten. Sie wählen vor allem unkreative Aufgaben. Ihre Arbeit beenden sie, auch wenn sie sehr lange daran sitzen. Auch diese Mädchen haben aufgrund ihrer geduldigen Arbeitsweise sicherlich im Mittelwert bessere Ergebnisse als gleichbegabte Jungen, die nicht so brav sind. **Geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen den Schülern werden offensichtlich im offenen Unterricht abgebildet oder verstärkt.**

Es gibt auch eine Gruppe von Mädchen, die sehr resigniert ist. Sie brechen typischerweise ihre Aufgaben ab. In dem Interview bedauern sie, daß sie nicht mehr geschafft haben. In der Tendenz sind es die, die zu wenig Zuwendung vom Lehrer hatten. Sie sind mit ihren Schulleistungen und sonstigen Leistungen überhaupt unzufrieden. Zwischen denen, die genug Zuwendung vom Lehrer hatten, und denen, die über ein Zuwenig klagen, gibt es deutliche Unterschiede. Die abbrechenden Mädchen, die zu wenig Zuwendung vom Lehrer hatten, hätten sie wirklich gebraucht. Aber sie sind offensichtlich zu passiv, um die Zuwendung zu fordern. Das ist ein weiteres Problem des offenen Unterrichts. **Die Selbständigen und Selbstbewußten kommen besser zurecht und sind diejenigen, die auch das Selbstvertrauen haben, die Hilfe des Lehrers in Anspruch zu nehmen.** Die abbrechenden, schüchternen Kinder wenden ihr Versagen nach innen, sind unzufrieden. Sehr deutlich wird das auch daran, ob die Schüler Angst haben, sich zu blamieren. Diese Frage trennt. Diejenigen, die sowieso wenig Angst haben, kennen auch keine Lehrer, die sie vor der ganzen Klasse blamieren. Die wenig ängstlichen sind mit ihrer Leistung zufrieden, sie möchten sich nicht verstecken, damit sie keiner kennt. Das sind diejenigen, die nicht Pflichtaufgaben, sondern Neigungsaufgaben wählen. Und nun das Wichtigste: Sie haben auch genug Zuwendung durch den Lehrer. Es sind die Schüler, die genug Mut haben, neue Aufgaben zu wählen. Gerade die hätten so viel Zuwendung vom Lehrer vielleicht gar nicht gebraucht. Bei dieser Frage, den Lehrer in Anspruch zu nehmen, gibt es anscheinend einen geschlechtstypischen Unterschied zu Ungunsten scheuer Mädchen. **Das scheint in der Tendenz auch Ausländerkinder nachteilig zu treffen.** Bei dieser letztgenannten Gruppe von Benachteiligten finden sich viele türkische Mädchen. Es ist überhaupt ein Problem des offenen Unterrichts, daß in ihm so wenig gesprochen wird. Manche Lehrer berichten, daß türkische Kinder im offenen Unterricht untereinander türkisch reden, was sie in dem anderen Unterricht nicht tun. Das kann man natürlich nicht verallgemeinern.

Fördert der offene Unterricht die Individualisierung ?

Die bisherige Literatur zur freien Arbeit und zum offenen Unterricht unterstellt einen Zusammenhang von Individualisierung und Freiheitsentfaltung. Wenn Schülern Freiheit eingeräumt wird, nutzen sie angeblich die Freiheit zur Entfaltung ihrer Individualität. Die Entfaltung der Individualität soll wiederum die Konsequenz haben, daß die Schüler sich ihren eigenen Lehrplan maßschneidern. Vermutungen dieser Art finden durch die vorliegende Untersuchung keine Unterstützung. Die beurteilenden Lehrer wurden in jedem Fall mit den Wahlen und Arbeitsergebnissen ihrer Schüler konfrontiert. Sie sollten einschätzen, ob die Schüler lehrgangsgerecht und ihrer Begabung entsprechend gearbeitet hatten. Es zeigt sich, daß die Lehrer dabei einen Zusammenhang herstellten zwischen diesen beiden Aussagen. **Wer im Lehrplan richtig gewählt hatte, war auch der Schüler, der seiner Begabung entsprechend gewählt hatte.** Das ist ein interessantes Ergebnis. Denn es zeigt, daß die Lehrpläne offensichtlich auf die Ausschöpfung der Begabung der Schüler gut abgestimmt sind. Von daher besteht kein dringlicher Bedarf nach Individualisierung und innerer Differenzierung. Die Begabten können sich gut in dem vorgegebenen



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Lehrplan entfalten und fördern. Schüler, die ihre vorhandene Begabung positiv ausschöpfen können, bewegen sich auch im Rahmen des Lehrplans. Sie bleiben nicht zurück, sie eilen nicht voran. Es hat sich nicht ergeben, daß Schüler durch die vorhandenen Lehrpläne in nennenswerter Weise unterfordert bleiben. Unterfordert sind sie dann, wenn der Lehrplan nicht eingehalten wird. Dieses Ergebnis wird dadurch bestärkt, daß nach Meinung der Lehrer Schüler, die sich überfordern, auch über dem Lehrplan liegen. **Die Hoffnung, daß sich die Schüler ihre eigene Schullaufbahn wählen können, wenn man ihnen nur die Freiheit dazu einräumt, ist trügerisch. Die Schule braucht das Korsett eines Lehrplans. Die Schüler wollen wissen, was sie lernen sollen. Eine Individualisierung des Lernplans ist nicht zu beobachten.** Es ist sinnvoll, die Schüler als gesamte Lerngruppe auf diesen gemeinsamen Weg zu führen. **Der offene Unterricht bietet die Gefahr, daß die schwachen Schüler immer weiter zurückbleiben.** (in Übereinstimmung damit: Jürgen Langefeld: Nachdenken über Freiarbeit. In: Pädagogikunterricht Heft 2/3 1988 "Themenschwerpunkt Freiarbeit".) Nur über systematisches Lernen könnten sie Anschluß halten. Dabei brauchen sie die Gruppe der Altersgleichen, denn es gehen große Verstärkungen von einer Gruppe aus.



Statistischer Anhang

zu: Freie Arbeit in der Grundschule, Prof. Dr. Henning Günther, Köln 1988

Faktor 1		Faktor 3	
(Aufgeklärte Varianz: 7,6 %)		(Aufgeklärte Varianz: 4,5 %)	
bricht ab	.22	älterer Schüler	.48
arbeitet selbständig	-.30	Mädchen	.35
arbeitet freudig	-.24	arbeitet im Lehrplan	.37
arbeitet ausdauernd	-.36	arbeitet begabungsgerecht	.31
arbeitet konzentriert	-.44	Bildkarte Trog (Schmutz)	-.26
Bildkarte Trog (aggressiv)	.24	Bildkarte Fee	.19
Bildkarte Säugen (Geborgenheit)	-.28	Bildkarte Säugen	.17
Spannungen		Bildkarte Allein	.23
bei Selbstvertrauen	.60	Bildkarte Ausgeschlossen	.19
bei Aufmerksamkeit	.69	Bildkarte Träumt vom Vater	.17
bei Impulsivität	.47	Bildkarte Spritzen (aggressiv) Schmutz	-.43
bei Feindseligkeit	.49	Spannungen	
bei Selbständigkeit	.37	bei Selbstvertrauen	.21
bei Vorsorglichkeit	.43	bei Selbständigkeit	.26
bei Fröhlichkeit	.40	niedrige Spannung bei Ausgeglichenheit	.32
bei Durchsetzung	.37	Spannungen	
bei Initiative	.44	bei Durchsetzungsfähigkeit	.27
Hausaufgabensituation	-.15	bei Initiative	.24
Schulzufrieden	-.18	Prüfungsangst	-.22
Neues gelernt	-.14	wiederholt oft dieselben Aufgaben	.22
		hat Neues gelernt	-.26



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Faktor 2		Faktor 4	
(Aufgeklärte Varianz: 6,1)		(Aufgeklärte Varianz: 4,3)	
älterer Schüler	.43	jüngere Schüler	.23
wählt selbständig	.35	kleine Klasse	.27
arbeitet rasch	.24	arbeiten kurz	.17
arbeitet im Lehrplan	.29	nicht im Lehrplan	.27
arbeitet selbständig	.54	unterfordern sich	.22
arbeitet kreativ	.31	konzentriert	.25
arbeitet planvoll	.34	Bildkarte Säugen	.40
arbeitet freudig	.30	Bildkarte "Träumt vom Vater"	.28
arbeitet ausdauernd	.54	Spannung	
arbeitet konzentriert	.43	bei Impulsivität	.21
arbeitet ehrlich	.49	bei Selbständigkeit	.22
arbeitet ordentlich	.53	bei Fröhlichkeit	.31
Bildkarte Säugen	-.24	bei Durchsetzung	.38
Bildkarte Wurf (Familienidylle)	.21	gute Hausaufgabensituation	.30
Prüfungsangst	-.22	verständnisvolle Eltern	.40

Häufigkeitsverteilung "Innere Differenzierung"

Beobachtungsbogen

Wochentag:	Anzahl der Kinder:	Jahrgangsstufe:	
Mo: 11,2 %	16 - 18: 14,5 %	1. 4,5 %	Junge: 55,6 %
Di: 20,5 %	15 - 20: 41,0 %	2. 24 %	Mädchen: 44,4 %
Mi: 17,4 %	mehr: 43,9 %	1. + 2. + 3. + 4. 9,5 %	
Do: 1,2 %		3. 29,4 %	
Fr: 49,7 %		4. 32,6 %	



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Offener Unterrichtsbeginn		Wieviel Wochenstunden:		Seit wann eingeführt:	
ja	32,6 %	eine:	9,5 %	1 Jahr	25,1 %
nein	67,4%	zwei:	29,4%	2 Jahre	42,0 %
		drei:	29,4%	3 Jahre	31,1 %
		vier:	20,4%	4 Jahre	1,8 %
		mehr:	11,3 %		

Ausstattung des Raums:			Sitzordnung:	Auf der Erde:	22,5 %
Material:	wenig:	0 %		Einzelplätze:	19 %
	mittel:	11,3 %		Gruppentische:	30,5 %
	viel:	88,7 %		Hufeisenform:	28 %

Einschätzung der beobachteten Differenzierung (Aussage des Lehrers)	
als vom Lehrer durchgeführte Differenzierung:	0%
Wochenplanarbeit:	21,3 %
Freiarbeit (Wahl des Materials wird beaufsichtigt):	17,2 %
Freies Lernen:	43 %
spielerische freie Arbeit:	18,6 %



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

1. Wahl: Uhrzeit	
entscheidet sich zögernd (Minuten)	7,8 %
folgt dem Hinweis des Lehrers	17,4%
folgt der Empfehlung eines Mitschülers	8,2 %
wartet auf Freiwerden von Material	2,7 %
integriert sich in die Wahl eines anderen	11,9%
entscheidet sich situativ	8,7 %
entscheidet sich selbständig	33,8%
stellt planvoll Mehreres zusammen	0,5 %
gemeinsames Tun nach Beratung	9,1 %

2. Beendigung der Arbeit: Uhrzeit			
10 min.	15 min.	20 min.	mehr
18,4 %	22,8 %	29,6 %	29,1 %
Aufgabe sachgerecht gelöst			36,2%
Aufgabe abgeändert und gelöst			1,9 %
führt selbständig Richtigkeitskontrolle durch			19,8%
bricht ab			24,2%
Eingreifen von außen: durch Lehrer			17,9%
durch Mitschüler			

3. Art der Aufgabe:	
Sprache:	47,9 %
Mathematik-	32,7 %
Sachunterricht:	6,9 %
Sonstiges:	12,4 %



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

4. Ergebnisanalyse:		
- Anzahl der Fehler pro Aufgabenzahl (Feststellung war nicht durchführbar, sie hätte die Beobachtung gestört)		
Abheften, Weglegen	ja	86,8%
	nein	13,2%
Meinung des Lehrers in bezug auf den Lehrplan:		
Kind war unterfordert	39,3%	
genau richtig	57,3%	
überfordert	3,3 %	
in bezug auf eigene Begabung:		
Kind war unterfordert	33,0%	
genau richtig	53,8%	
überfordert	13,2%	

5. Einschätzung des Beobachters:					
Der Schüler arbeitete:	++	+	-	--	
selbständig	29	46	20	5	%
kreativ	9	32	44	15	%
planvoll	19	44		6	%
freudig	25	37	33	5	%
ausdauernd	134	36	20	9	%
konzentriert	29	36	25	10	%
ehrlich	55	26,	13	6	%
ordentlich	38	44	15	2	%

Beobachtungsbogen



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

1. Fragen zur Schulangst		
1) Ich habe bei Prüfungen immer Angst, daß ich schlecht abschneide.		
hoch 25 %	mittel 30,6 %	nicht 45,2 %
2) Ich werde bei den Hausaufgaben oft gestört.		
sehr: 24,3 %	mittel: 30,5 %	nicht: 45,2 %
3) Ich kann mit meinen Eltern über alles reden, was mich bedrückt.		
über alles: 47,9 %	mittel-. 11,8 %	nicht: 40,3 %
4) Es gibt Lehrer, die einen vor der ganzen Klasse blamieren.		
ja: 26,5 %	nein: 73,5 %	
5) Ich bin mit meinen Noten im allgemeinen zufrieden.		
ja: 63,7 %	nein: 36,3 %	
6) Ich habe häufig Kopfschmerzen.		
oft: 18,3 %	ja: 28,4 %	nie: 53,4 %
7) Manchmal wünschte ich, daß mich keiner kennt.		
ja: 28,1 %	nein: 71,9 %	

2. Fragen zur Freiarbeit		
1) Warum hast Du diese Aufgabe gewählt?		
Lust dazu: 30,3 %	Aufgabe leicht: 14,2 %	aus Interesse: 10 %
ist im Plan vorgesehen: 20,4 %	ein Ziel erreichen: 13,3 %	aus Langeweile: 11,8 %
Wie oft schon bearbeitet?		
sehr oft: 40 %	oft: 36,6 %	nie: 23,4 %
2) Mußttest Du diese Aufgabe lösen?		
ja: 39,3 %	nein: 60,7 %	
3) Machst Du lieber Freiarbeit oder anderen Unterricht?		
ja: 49,1 %	weiß nicht: 11,8 %	nein: 39,2 %
4) Hast Du heute etwas Neues gelernt? Was denn?		
ja: 28,1 %	nein: 71,9 %	



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

5) Kümmert sich der Lehrer in der Freiarbeit genug um Dich?		
ja: 68,1 %	nein: 31,9 %	
6) Hättest Du heute mehr schaffen können ?		
ja: 58,9 %	nein: 41,1 %	

Interview

1.	Bildkarten
1.1	Bilde zwei Haufen: Bilder die Dir gefallen
	Bilder, die Dir nicht gefallen
1.2	Kommentare des Schülers während des Sortierens
1.3	Bilde bei jedem Haufen eine Reihenfolge:
	das Beste, das Zweitbeste
	das Blödeste, das Zweitblödeste usw.
1.4	Erzähle den Inhalt auf den Bildkarten:
	a) das Beste
	b) das Zweitbeste
	d) das Blödeste
	c) das Zweitblödeste

	Lieblingsbild	gut	blöd	abgelehnt
Trog	29,2	33,3	17,9	19,6
Ziege	24,4	28,8	16,7	30,1
Fee	67,9	13,6	4,9	13,6
Säugen 1	13,3	36,2	35,4	15
Säugen 11	15,8	33,8	33,1	17,3
Verloren	12,9	24,7	18,2	44,1
Allein	25,4	33,7	19,5	21,3



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Ausgeschlossen	23,8	40,4	17,2	18,5
	Lieblingsbild	gut	blöd	abgelehnt
Gans	15,7	21,7	15,1	47,6
Traum vom Vater	14,2	35,8	30,4	19,6
Traum von der Mutter	13,8	37,5	30,3	18,4
Wurf	42,7	36,3	21,1	8,9
Spitzen	35,7	25,7	18,1	20,5

Die Spannung ist	++++ hoch	+++ mittel	++ niedrig	+ entspannt	
Selbstvertrauen	15,4%	32%	30,9%	21,7%	Minderwertigkeitsgefühle
Aufmerksamkeit	9,5 %	32,1%	31%	27,4%	Unachtsamkeit
Impulsivität	17,6%	31,8%	38,8%	11,8%	Bedachtsamkeit
Freundlichkeit	9,3 %	18,0%	36%	36,6%	Feindseligkeit
Abhängigkeit	20,2%	26,4%	29,2%	24,2%	Selbstständigkeit
Vorsorglichkeit	5,7 %	39%	34,8%	20,6%	Sorglosigkeit
Trübsinn	10%	28%	34,7%	27,3%	Frohnatur
Nervosität	17,3%	18,5%	35,8%	28,4%	Ausgeglichenheit
Durchsetzung	21,8%	36,2%	26,4%	15,5%	Schüchternheit
Selbstgenügsamkeit	21,6%	29,3%	39,5%	9,6 %	Geselligkeit
Initiative	14,5%	32,3%	35,2%	17%	Passivität

Bitte notieren Sie während der Beobachtung bei "Bemerkungen" nur Tics der Schüler (Zucken, unnatürliche Bewegungen, ständig wiederholte unkontrollierte Gewohnheiten, Spiele mit den Händen usw.). Später übertragen Sie dann Ihre Einschätzung - aufgrund der Tics - in die Skala ein

nach Guilford: Persönlichkeit